

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 16 (1930)  
**Heft:** 10

**Nachruf:** † Walter Arnold, Seminarprofessor, Zug  
**Autor:** J.T.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ  
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 37. JAHRGANG

**BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN**

FÜR DIE SCHRIFTFLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66  
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG  
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: † Walter Arnold, Seminarprofessor - Politische Schulung unserer Jungen - Schulnachrichten - Himmels-  
erscheinungen - BEILAGE: Volksschule Nr. 4.

## † Walter Arnold, Seminarprofessor, Zug

(geb. 23. Juni 1887, gest. 17. Febr. 1930)

*Ansprache bei der Beerdigung auf dem Friedhof  
Küsnacht-Zürich, am 21. Hornung 1930, von Hw.  
Herrn J. Schülin, Rektor, Zug.*

Verehrte Trauergemeinde!

Glockenklang und Sonnenglanz passen zu unse-  
rer trüben Stimmung ganz schlecht. O du grausames,  
schon geöffnetes, gefräßiges  
Grab, warum willst du uns ihn  
rauben, der uns so viel galt und  
der dir gewiss nichts zuleide ge-  
tan? Doch, lassen wir das Klä-  
gen und tragen wir mit Würde  
des heutigen Tages Bitter-  
keit...

Walter Arnold wurde ge-  
boren am 23. Brachmonat 1887  
auf Schwandegg - Menzingen,  
durchlief die Primar- und Se-  
kundarschulen seines Heimat-  
dorfes, trat nach Ostern 1902  
ins Zuger Lehrerseminar ein,  
bestand im Frühling 1906 die  
Patentprüfung als Primarlehr-  
er und besuchte dann zum Er-  
werb des Reifezeugnisses noch  
ein Jahr die Zuger Kantons-  
schule. Von 1907 bis 1909 tref-  
fen wir ihn lehrend und lernend  
in Warschau. Allein schon 1909  
kehrte er in die Heimat zurück  
und wirkte von da an, bis  
einen Monat vor dem Tod, im  
Knabenpensionat und Lehrer-  
seminar bei St. Michael in Zug,  
zuerst als Professor für  
Deutsch und Erdenkunde an der Realschule und am  
Handelskurs, später als Lehrer der Geographie und  
der pädagogischen Fächer am Seminar, von 1919 bis  
1923 auch als Vizopräfekt und Direktionsmitglied.  
Letzten Montag, den 17. Hornung, morgens sechs Uhr,  
entschlief er auf Herliberg-Zürich in den Armen sei-  
ner Lieben.

„Eine Nacht! Und war ein Leben.  
Eine Nacht. Es war ein Traum...“

So dürften wir mit Grillparzer (Der Traum ein  
Leben, 4.) das eben in allergröbsten Strichen gezeich-  
nete Lebensbild überschreiben. Walter Arnolds Leben  
war ein schöner Traum, mit der ganzen Tragik kurzer  
Täuschung und jähem Erwachens; es war dieser Traum  
ein Leben voll bleibender, leuchtender Werte. Noch  
genauer als das Wort des Dramatikerfürsten,  
führt uns den Heimgegangenen ein Ausspruch des  
Propheten Isaias (40,31) vor: „Die auf den Herrn ver-  
trauen, erneuern ihre Kraft und  
nehmen Schwingen an, gleich  
denen des Adlers...“

*Walter Arnolds Leben, ein  
Adlerflug!*

Das Elternhaus gab ihm  
etwas Feines, Weltmännisches,  
Vornehmes auf den Lebensweg,  
das ihm, wie mit einem Zauber-  
schlüssel, die Tore aller Häuser  
und Herzen weit öffnete. Schon  
zur Seminarzeit schien seine  
schlanke, elastische Gestalt mit  
diesem eigenartigen Schmelz  
übergossen. Vielleicht die er-  
sten Schläge seiner Adlerfänge  
waren das Studium der Neger-  
sprachen Afrikas und der Brief-  
wechsel mit der heiligmässigen  
Gräfin Ledochowska, der Grün-  
derin der St. Peter Claver-Sod-  
alität. Seine Lieblingsfächer,  
Geographie und Psychologie,  
luden ihn von selber ein zu  
Adlerfahrten über das Erden-  
rund hin und ins unermessliche  
Reich des Geistes hinein. Auch  
seine eifrige Tätigkeit im Ka-  
tholischen Lehrerverein der



† Walter Arnold, Seminarprofessor.

Schweiz, besonders seine Beschäftigung mit der belieb-  
ten Reisekarte dieses Vereins, weist den gleichen Zug ins  
Weite und Grosse aus. Das tapfere Einstehen für die  
Weltsprache Esperanto und vollends die Gründung der  
„Ika“ führen seinen Adlerflug in grossartige Höhen.  
Jetzt sitzt Walter Arnold mit den Fürsten der Staats-  
kunst, der Wissenschaft und der Kirche zusammen an  
einem Tisch. Schon steht er auf dem Sprung, der Mit-  
telpunkt eines Wirkungskreises zu werden mit welt-

weitem Durchmesser. Da erhebt sich ein Sturmwind, reisst den armen Adler in seine Wirbel hinein und zerschlägt ihm die Flügel . . . Vor fünf Jahren war's. In einem Hochgewitter leiblicher und seelischer Leiden brach unser Walter Arnold zusammen, um sich nie mehr recht zu erholen.

Dem Evangelisten Johannes gibt die Kunst als besonderes Kennzeichen den Adler bei. Und wenn ich nun abschliessend vom verewigten Freund das Wahrste und Tiefste sagen soll, so nenne ich ihn eine Johannesseele!

Johannes blieb dem Herrn noch treu, da ihn alle verliessen. Diese Johannestreue besass Walter Arnold in seltenem Mass. Wie hing er an der Heimat und an den Heimstätten seines Schaffens und Duldens! Mit welch unauflöslicher Innigkeit fühlte er sich den Verwandten und Vertrauten, seinen Lehrern, Schülern und seinem Seminar verbunden! Nur zwei bleibende Zeugen dieser Treue seien eigens genannt: Die Baumgartner-Gesellschaft (gogr. 1915) und eine Geschichte des Freien katholischen Lehrerseminars (ersch. 1919), beide dem Andenken des unvergesslichen Seminarleiters Heinrich Baumgartner und der Förderung seines Lebenswerkes geweiht.

Johannes wird der Jünger der Liebe genannt. Und echte Johannesliebe erfüllte auch Walter Arnolds Herz. Er traute allen, half allen, nahm nie etwas übel, tat niemandem weh. In gesunden Tagen war er der ausgleichende, freudeschaffende, gute Geist unseres Hauses, ja noch als kranker Mann wirkte er durch sein mildes Lächeln und die starkmütige Leidensgeduld wohlthätig auf die Mitmenschen ein, läuternde Wellen des Mitleids weckend . . .

Zu Mailand sah ich einen mächtigen Steinadler, den man in den Urschweizerbergen gefangen und hier auf öffentlichem Platz an einer Kette hielt. Nie vergesse ich den todtraurigen Heimwehblick, mit dem mich das arme Tier fast zu durchbohren schien. Und die Vorstellung von diesem gefesselten Adler ward jedesmal wach, wenn ich Walter Arnolds leidenden Zustand sah. In seinem geschwächten Leib wohnte noch die starke, nach Tätigkeit und Taten dürstende Seele. Drum blitzte es bisweilen lebenslustig in seinen hellen Augen auf, das Leuchten weltüberwindender Sicherheit spielte wieder um seine Stirn. Aber dieser Blick und dieses Leuchten wurden immer seltener, erloschen schliesslich ganz. Walter Arnolds Welt, einst unbegrenzt, verengte sich jetzt zum Schulzimmer und zur Hauskapelle. Wie sehr seine Krankheit sich verschlimmerte, von der Schule wollte, konnte er nicht lassen, bis der Knochenmann barsch anklopfte und ihn in dreiwöchige, schmerzlich-süsse Sterbeferien zur lieben Mutter nach Herrliberg schickte. Um was er in der Konviktskapelle so andächtig betete, wir ahnen es nur, wissen es nicht. Genesung ward ihm von Gott nicht gewährt, doch etwas viel Besseres: Er rief ihn zu sich!

Die Völker des Morgenlandes meinten, ein alternierender Adler streife nur sein Federkleid ab, bekomme neue Schwingen und werde wieder jung. Was nur Wahn ist beim Adler, wird beim Toten hier zur Wahrheit. Der morschgewordene Leib, früher das Werkzeug edelsten Hochstrebens, liegt im Sarg, gleich einem abgelegten, im Schrank versorgten Gewand. Seine Seele tat, mit der Schwungkraft geläuterter Gottesliebe, den Adler-

flug ins Land ewiger Jugend. Dankbar, wie Du im Leben stets gewesen, winkest Du mir, verklärter Freund, allen zu danken, die Dir bis an die Pforten der Ewigkeit gefolgt, alle tröstend hinzuweisen auf das Wiedersehen im Jenseits. Wir sehen uns wieder! In dieser Hoffnung nehmen wir Abschied von Dir, wehmütig, doch ohne Bitterkeit. Liebe durch Liebe und Treue durch Treue sinnbildlich vergeltend, schmücken Schüler und Vorsteher des Zuger Seminars mit zwei Kränzen Dein Grab. Ruhe im Frieden!

\* \* \*

Dieses meisterhaft gezeichnete Bild des lieben Verstorbenen mag noch durch einige rasche Striche ergänzt werden, die insbesondere dem Kathol. Lehrerverein der Schweiz gelten. Herr Professor W. Arnold war auch *Zentralaktuar des Katholischen Lehrervereins*. Bei dessen Reorganisation Ende 1918 wurde er ins Zentralkomitee und gleichzeitig auch in den Leitenden Ausschuss gewählt und ihm das Aktuariat übertragen. Das war eine ausserordentlich glückliche Wahl. Das Arbeitsfeld weitete sich rasch. Der Weltkrieg hat manche Organisation in seiner ruhigen Entwicklung gehemmt, und Stillstand ist Rückschritt. Auch der damalige „Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz“ litt unter diesem hemmenden Einflusse. Die neue Vereinsleitung bedurfte eines Schriftführers, auf den man sich verlassen konnte. Professor Arnold versagte nie. Prompt erledigte er seine sehr zahlreichen und oft auch sehr umfangreichen Arbeiten. Sie raubten ihm viel Zeit. Aber er betrachtete diese Aufgabe als eine heilige Mission, die er unbedingt und restlos durchführen wollte. Was er übernahm, übernahm er ganz. Auf sein Wort konnte man Häuser bauen. Und dabei war er stets die Liebenswürdigkeit selber. Da kam nie ein Nein von seinen Lippen, wenn es galt, einen Entschluss durchzuführen. In den Sitzungen begnügte er sich nicht mit der mehr „stummen Rolle“ eines Protokollführers. Mit der ihm angeborenen geistigen Regsamkeit befruchtete er die Beratungen auf wertvollste Weise. Was er sprach, war wohl überlegt, sachlich, kurz, aber stets von einem goldenen Humor durchzogen.

Er war es auch, der den katholischen Schülerkalender „*Mein Freund*“ ins Leben rief, die ersten umfassenden Vorarbeiten mit dem Verlage besorgte und die erste Redaktion gewann. Eine Unsumme von Kleinarbeiten musste bewältigt werden. Aber es gab auch hier für ihn keine unüberwindlichen Schranken. Und als der Wagen im Gange war, freute er sich des Werkes und behielt ihn stets im Auge.

Noch ein anderes Gebiet unseres Vercins war ausschliesslich ihm übertragen: die Ausgabe unserer *Reiselegitimationskarte*. Auch hier galt es, eine ins Stokken geratene Arbeit wieder aufzunehmen. Unsere Leser wissen, wie sich diese so wertvolle Institution im Laufe der Jahre entwickelt hat und welcher Beliebtheit sie sich erfreut. Die zahlreichen Nachfragen der letzten Tage beweisen es uns. Bis ans Krankenbett, das sein Sterbebett werden sollte, begleitete ihn die Sorge um unsere Reiselegitimationskarte. Auch als er durch eine tragisch verlaufende Krankheit schon vor bald fünf Jahren gezwungen wurde, manch andern Lieblingsbeschäftigungen zu entsagen, blieb er *dieser* letzten Herzenssorge noch unentwegt treu. Mit rüh-

render Sorgfalt hatte er alle Vorbereitungen für die diesjährige Neuausgabe getroffen, ehe der Todesengel ihm die Feder aus der Hand nahm.

Und das alles tat er selbstlos, unter Aufwendung zahlloser persönlicher Opfer an Zeit und Geld und — Gesundheit, einzig der grossen guten Sache wegen. Wie schwer sind solche Lücken wieder vollwertig zu füllen!

\* \* \*

Seine Wirksamkeit in der «*Ika*» ist in der Grabrede bereits gestreift worden. Er war die Seele dieser weltumspannenden Organisation. Deren schweizerischer Landessekretär, Hr. Jos. Bissig, (Altstetten-Zürich), widmete ihm am offenen Grabe folgenden tiefdurchdachten Nachruf in gebundener Form:

Mein Freund! Du warst voll Güte,  
ein Vater stets für mich;  
nun brach des Lebens Blüte,  
der Tod nahm dich mit sich!

Du gingst! Es musste sein!  
Ich hab an dir gehangen!  
Was tu ich nun allein?  
Wär gern für dich gegangen!

Du warst ein Mann der Pflicht,  
so eifrig, treu und wahr,  
drum soll das ew'ge Licht  
Dir leuchten immerdar.

Du warst ein Mann der Tat!  
Dein Beispiel gab mir Mut.  
Du gabst dem Jungen Rat,  
warst mir als Freund so gut!

Als letzten Rosentrieb  
nimm deshalb mit ins Grab  
dies Lied, das ich aus Lieb'  
heut Dir gewidmet hab:

Lass mich Dir heute versprechen:  
„Ich tu wie Du die Pflicht“!  
Und wenn die Augen brechen,  
dann führe mich zum Licht!

Zum Licht, das nun Dein Lohn  
für Deiner Arbeit Mühen;  
zum Licht, aus dessen Kron  
nun Dankes-Funken sprühen!

Zum Licht, dess' Farbenspiel  
verschönt der Erde Zelt;  
zum Licht, das unser Ziel  
seit Anbeginn der Welt!

Leb wohl! Ich grüsse Dich!  
Auf Wiedersehen, — Freund!  
Und droben schütze mich,  
bis uns das Licht — vereint!

\* \* \*

Was warst Du *uns*, Deinen *Freunden* im Kathol. Lehrerverein, Du lieber, trauter Freund und Mitarbeiter! Da finden wir keine Worte, die warm und wahr genug wären, dies zu sagen. Habe Dank für all Dein selbstloses Wirken. Gott, der Herr, dem Du Dein reiches Leben ganz zu eigen gegeben, wird Dein grosser Lohn sein. Und *ein* Gelöbnis nimm mit auf Deinen Flug in

ewige Höhen: Wir wollen Deine Werke trou hegen und pflegen; wir wollen Deiner gedenken, bis der Tag des frohen Wiedersehens anbricht. — Aber hart und schwer ist die Trennung dennoch, die immerdar ans Dichterswort uns erinnert:

„Todespforten springen auf, schwarzgähmend —“.

J. T.

### Politische Schulung unserer Jungen

Vielleicht mag es dem einen oder andern Leser der „Schweizer-Schule“ beinahe als unangebracht erscheinen, wenn in unserm Berufsorgan einmal Politik und Erziehung in Zusammenhang gebracht werden. Aber ist nicht letzten Endes gerade die Politik daran schuld, dass wir ein eigenes Berufsorgan zu führen haben, weil eben auch in pädagogischen und methodischen Fragen vielfach religiös-politische Prinzipien wegweisend sind. Darum, mein' ich, dürfte der Schuss nicht fehl gehen, wenn auch hier einmal einiges über die politische Schulung der heranwachsenden Generation geschrieben wird.

Es gibt gar manchen Bürger, der die hohe und niedere Politik zum Kuckuck wünscht, behauptend, sie verderbe dem Menschen nicht nur die gute Laune, sondern auch den Charakter. Auch in unserm Stande hat's solche Verbitterte. Gewiss, schon mancher Schulmeister hat der Politik — oft einer recht verbohrteten, gehässigen und kleinlichen — schwere Stunden zu verdanken gehabt, ja möglicherweise noch viel mehr, als nur schwere Stunden. Das entbindet uns aber nicht von der Pflicht, uns mit der Frage auseinander zu setzen, ob und wie die Jugend ins politische Leben eingeführt werden sollte. Das ist sicher: Jene Parteien, die für Volkstum und Vaterland, für gute Sitte und Gottesglauben die grösste Gefahr bedeuten, scheuen nicht davor zurück, den Buben von der Schulbank weg ins Parteileben zu holen. Sie wissen eben, wer der Erste auf dem Platze ist, hat die Vorhand. Auch die andere Tatsache kennen sie aus Erfahrung, dass nur jener Mann ein zuverlässiger Kämpfer sein kann und wird, der die notwendigste politische Schulung genossen hat. Warum sollen nur wir Katholiken *warten*, bis uns die Früchte reif in den Schoss fallen oder — ins andere Lager rollen, weil wir es an der nötigen Schulung des jungen Mannes fehlen liessen?

Die politische Einstellung von heute ist gegenüber früher eine wesentlich andere. Nicht, als ob nicht mehr der gleiche Dekalog gälte, die nämliche Kirche Lehrmeisterin der Völker wäre. Wer aber mit offenen Augen in die Welt blickt, muss gestehen, dass das Kampfesobjekt eigentlich ein anderes geworden ist. Zu Kulturkampfzeiten erhitzte und ereiferte sich die Jugend pro und contra religiöse Fragen. Das religiöse Gut als solches war umstritten, und mit Begeisterung erzählt man heute noch von jenen Zeiten. Wenn auch in der Gegenwart noch dann und wann derartige Kämpfe aufspringen, so sind sie doch relativ selten geworden. Gewiss der Kampf gegen Kirche und Glaube wird nie einschlafen. Russland und Mexiko sind traurige Beispiele dafür. In den weitaus meisten Ländern aber dreht sich heute der brandende Streit um *wirtschaftliche*, um *sozialethische* Dinge. Wer im Geisteskampf der Gegenwart mitmachen will, muss drum hauptsächlich auf diesem Gebiete beschlagen sein, nein, nicht nur beschla-